

missionsblätter

Das Magazin der Missionsbenediktiner von St. Ottilien

111. Jahrgang · Heft 3 · 2016



Hoffnungszeichen

In diesem Heft



MISSION

- 4-7 Das Land der 1.000 Inseln
Die Philippinen: Partnerland
Weltmissionssonntag 2016
- 8-9 Vor Ort helfen:
Flüchtlinge im Libanon
- 10-11 Neues aus der Mission

HEIMAT

- 14-15 Auftanken am Klosterbrunnen
Neue Angebote des
Exerzitienhauses
- 16 Fernöstliche Beziehungen
Koreafestival in St. Ottilien
- 17 Begegnung an den
gemeinsamen Wurzeln
- 18-19 Rund um die Erzabtei
Ewige Profess Br. Hugo
Erinnerungen an Rupert Neudeck
Klostermarkt

RUBRIKEN

- 12-13 Hirte der Benediktiner
verabschiedet sich aus Rom
- 20-21 Das Rad –
Aus der gesunden Mitte leben
- 22 Ridicula Claudicula
Humorvolles aus dem Kloster
- 22 Buch-Tipps
- 23 Preisrätsel
- 23 Impressum
- 24 Termine

➤ **Titelbild:**
Ministranten vor dem Gottesdienst im
Kloster Digos

Liebe Leserin,
lieber Leser,

In der neuesten Ausgabe unserer „Missionsblätter“ berichten wir von den vielen großen Ereignissen, die im Herbst anstehen und die direkt und indirekt etwas mit St. Ottilien zu tun haben. So wurde auf der Äbtekonzferenz in Sant’ Anselmo in Rom ein neuer Abtprimas gewählt, der die Gesamtheit der Benediktiner repräsentiert. Die Amtszeit von Abtprimas Notker Wolf war abgelaufen. Er bricht zu neuen Horizonten auf. Sie finden hier bei uns ein Exklusivinterview mit ihm. Dann wird sich das Generalkapitel der Kongregation der Missionsbenediktiner in St. Ottilien versammeln, um zu diskutieren und Entscheidungen für die nächsten vier Jahre zu treffen. Veränderungen wurden bereits vollzogen, Umbrüche haben sich schon angekündigt, weitere werden folgen. Auf unseren Seiten „Neues aus der Mission“ halten wir sie auf dem Laufenden.

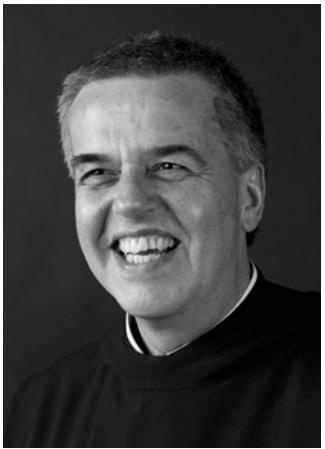
Und dann feiern wir dieses Jahr hier in St. Ottilien wieder groß den Weltmissionssonntag, dieses Jahr etwas früher als an anderen Orten, zusammen mit unserem Klostermarkt. „... denn sie werden Erbarmen finden“ (Mt 5,7) lautet das Leitwort zum diesjährigen Sonntag der Weltmission von missio. Wir laden Sie ein, das Engagement unserer Brüder und der Kirche auf den Philippinen näher kennenzulernen durch unsere Beiträge in den „Missionsblättern“, sowie ver-

schiedene Veranstaltungen am Weltmissionssonntag, auf die wir aufmerksam machen möchten. Mit dem Leitwort aus den Seligpreisungen der Bergpredigt fügt sich der Weltmissionssonntag in das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ein. Wir sind aufgerufen, uns von der grenzenlosen Barmherzigkeit Gottes berühren zu lassen und selbst zu einem Werkzeug der Barmherzigkeit in unserer Welt zu werden. Wir bitten Sie um Ihr Gebet und um eine Spende für unsere Projekte.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen und würde mich sehr freuen, wenn ich Sie bei einer unseren vielen Veranstaltungen hier in St. Ottilien begrüßen dürfte.

Ihr

P. Navrus



Benediktswallfahrt nach Untermühlhausen 2. Juli



Schuljubiläum: 125 Jahre Rhabanus-Maurus-Gymnasium 11. Juli



Korea-Festival 24. und 25. Juni v.l. Botschafter Lee Gyungsik, Staatsministerin Emilia Müller, Erzabt Wolfgang, Abt Blasio, zwei koreanische Parlamentarier, P. Cyrill



Knabenchor der Erzdiözese Seoul 26. Juli

Das Land der 1.000 Inseln

Jedes Jahr zum Monat der Weltmissions stellt Missio ein Partnerland in den Mittelpunkt, in diesem Jahr die Inselgruppe der Philippinen.

Text: P. Maurus Blommer OSB

Die Veranstaltungen zum Weltmissionssonntag möchten auf die Armut und Benachteiligung der Menschen auf den Philippinen aufmerksam machen.

Ein Land extremer Gegensätze

Obwohl es reich an natürlichen Ressourcen ist, leben viele der über 100 Millionen Einwohner in größter Armut. Wer täglich um das Überleben kämpfen muss, hat kaum Möglichkeiten, sein Leben aus eigener Kraft zu verändern. Auch 30 Jahre nach dem Ende der Militärdiktatur steht der Inselstaat im Pazifik noch vor großen Herausforderungen: Clans beherrschen die Politik und besitzen fast den gesamten nutzbaren Boden. Internationale Konzerne beuten das Land aus. Die Kluft zwischen Armen und Reichen wächst. Naturkatastrophen, Korruption und mangelnde Einkommensmöglichkeiten

gehören zu den großen Herausforderungen des Inselstaates. Den Familien bleibt oft nur die Landflucht in die Großstädte. Viele Mütter und Väter sind gezwungen im Ausland zu arbeiten. Eine extreme Belastung für die Familie. Der größte „Exportartikel“ der Philippinen ist somit die menschliche Arbeit im Ausland. Die Regierung ist an der Vermarktung dieser Arbeitskräfte beteiligt, die in Länder wie Katar und Saudi-Arabien vermittelt werden. Die Arbeitsbedingungen dort erinnern oft an moderne Sklaverei. Nach wie vor ist die Frage offen, ob die Präsidentenwahl im Mai 2016 einen politischen Neuanfang einleitet.

Das Land der Taifune

Die Philippinen gelten als eines der Länder, die am stärksten unter den Auswirkungen des Klimawandels be-

troffen sein werden. Immer wieder werden die Philippinen von schweren Tropenstürmen getroffen (Siehe auch Missionsblätter 1/2014). Oft kommt es zu Überschwemmungen, Erdbeben und Verwüstungen. Jährlich entwickeln sich 80 Taifune über tropischen Gewässern. Rund 20 gelangen davon in die Region des Inselstaates. Der Super-Taifun „Haiyan“ im Jahr 2013 gehört zu den vier stärksten jemals gemessenen Wirbelstürmen der Welt.

500 Jahre Christentum

Die philippinische Kirche bereitet sich auf die 500-Jahre-Feier der Christianisierung des Landes im Jahr 2021 vor und hat sich auf den Weg der Erneuerung gemacht. Die Philippinen sind heute neben Osttimor der einzige asiatische Staat mit katholischer Bevölkerungsmehrheit.



Die Philippinen

Die Philippinen sind ein Staat und Archipel mit offiziell 7.107 Inseln im westlichen Pazifischen Ozean. Sie haben über 100 Millionen Einwohner, die in drei Gruppen unterteilt sind:

Christen: die durch die spanische Kolonialzeit geprägt sind und über 80 Prozent der Bevölkerung stellen.

Muslime: die erst unter der US-amerikanischen Kolonialzeit, Anfang des 20. Jh. unterworfen wurden. Sie machen etwas fünf Prozent der Bevölkerung aus und leben im Süden des Landes, vor allem in der „Autonomen Region Muslimisches Mindanao“. Seit

Jahren kämpfen die muslimischen Extremisten um mehr Autonomie und es kommt immer wieder zu Terroranschlägen und Geiselnahmen.

Stämme: die in den unzugänglichen Hochländern leben und kaum von Spaniern und Muslimen beeinflusst wurden und ihre alten Traditionen noch bewahren konnten. Die Hauptstadt Manila mit über zwei Millionen Menschen liegt auf der nördlichen Hauptinsel Luzon. Die Dynamik durch den immensen Bevölkerungsdruck bewirkt eine explosive, unkontrollierbare Expansion. Im Großraum Manila leben über zwölf Millionen Menschen. Dort befinden sich die am dichtesten besiedelten Elendsviertel der Welt.

DIE PHILIPPINEN Partnerland Weltmissionssonntag 2016

1983 haben drei deutsche und zwei koreanische Mönche das Kloster Digos gegründet. Inzwischen leben im Süden der Philippinen 21 Mönche, und das Kloster mit Exerzitienhaus ist ein geistliches Zentrum und Haus des Gebets für die Diözese Digos geworden. Die Gemeinschaft pflegt eine enge Verbindung zu den Menschen, die in der Umgebung wohnen. Als Seelsorger, als Arbeitgeber und in der „St. Benedicts Clinic“, wo Mönche und Angestellte geistig behinderte Menschen versorgen. In diesem Jahr war P. Gallus Kappel OSB vom Kloster Jakobsberg auf den Philippinen. Als eine junge und dynamische Gemeinschaft hat P. Gallus Kappel OSB die Missionsbenediktiner in Digos erlebt: Seine unmittelbaren Eindrücke hat er in einem Bericht über seine Reise zusammengefasst.



FREUNDLICHER EMPFANG:
Br. Cyril an der Pforte

Im Rahmen der Finanzvisitation mit Br. Ansgar Stüfe habe ich im April unser Kloster St. Benedikt in Digos auf den Philippinen besucht. Nach Zwischenstopps in Dubai und Manila kamen wir am späten Abend am Flughafen in Davao an. Dort erwartete uns

bereits P. Prior Patrick Mariano OSB. Eine Finanzvisitation besteht im Wesentlichen aus zwei Teilen: Auf der einen Seite muss die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Klosters geprüft und bewertet werden. Dies geschieht, in dem die Buchhaltung und

alle schriftlichen Vorgänge angeschaut werden. Da die Zahlen größtenteils schon vorher zur Verfügung stehen, geschieht ein Teil der Prüfung bereits vor der Reise. Hier ist klar, die Zahlen und Fakten müssen stimmen, doch mehr über den Zustand des Klosters und der Gemeinschaft erfährt man im zweiten Teil der Finanzvisitation, der Begegnung vor Ort, in den Gesprächen mit den Mitbrüdern und Mitarbeitern. Wir haben versucht, uns dem Tagesablauf der Mitbrüder anzuschließen. Deren Tag beginnt um 5 Uhr mit der Vigil und den Laudes, gefolgt vom Konventamt um 6 Uhr. Im Anschluss ist Frühstück. Bereits um 11.30 Uhr beten die Mitbrüder das Mittagsgebet und essen dann zu Mittag. Wegen der großen Hitze, bis zu 38 Grad bei gleichzeitig hoher Luftfeuchtigkeit, folgt eine ausgiebige Siesta. Die Vesper wird um 18 Uhr gesungen, gefolgt vom Abendessen. Um 19.30 Uhr folgt der tägliche Austausch der Mitbrüder über den vergangenen Tag, der mit der Komplet um 19.45 Uhr endet. Das Wort „Gastfreundschaft“ wird in Digos ganz groß geschrieben. Für uns



Br. Ansgar und P. Gallus mit dem Jugendchor des Klosters



P. Nathaniel Ybanez arbeitet in der klostereigenen Molkerei

wurde extra „europäisch“ gekocht, doch ich habe dieses Angebot ausgeschlagen und das gegessen, was auch die Mitbrüder vor Ort essen. So kam bei mir zu jeder Mahlzeit, auch zum Frühstück, Reis auf den Teller, dazu täglich ganz frischer Fisch und Mee-

resfrüchte, dazu erntefrisches Obst, wie Mangos, Drachenfrüchte und Bananen aus dem eigenen Garten.

Das Kloster Digos hat verschiedene Werkstätten und Wirtschaftsbetriebe. Zwei möchte ich hier herausgreifen, da sie für die Gemeinschaft zwei wichtige Säulen darstellen und vor allem auch einen Gewinn abwerfen, was für den Unterhalt dieser jungen Mitbrüder besonders wichtig ist.

Da ist an erster Stelle das Exerzitien- und Gästehaus zu nennen. Es wird von Br. Aldrich Suico OSB geführt. Das Haus verfügt über einfach ausgestattete Zimmer, die sauber und gut in Schuss sind. Der Tagessatz für Gäste ist nicht zu hoch, so dass sie auch für

Studenten und Gäste bezahlbar sind.

Das zweite Standbein des Klosters ist die Landwirtschaft. Sehr gut läuft die Milchviehhaltung mit der angegliederten Milchverarbeitung. Für die Rinderhaltung haben die Mitbrüder schon mehrfache Auszeichnungen für hervorragende Tierhaltung erhalten. Täglich liefern die Kühe etwa 200 Liter Milch. Diese wird in der kleinen Molkerei sofort weiterverarbeitet. Abgepackt als pure Milch, oder mit Kakao versetzt, findet sie reißenden Absatz. Schon bevor der Laden schließt, ist die Milch täglich ausverkauft. Es könnte also viel mehr Milch erzeugt und erfolgreich verkauft werden. Dieser Betrieb hat eine gute und große Zukunft. ■

Hilfe sprengt Fesseln



Wegen seiner schweren Schizophrenie war der Patient (Mitte) von seiner Familie, die sich nicht zu helfen wusste, zu Hause angekettet worden. Br. Bernhard (links im Bild) konnte für eine medizinische Behandlung sorgen, so dass der Mann heute seine Krankheit weitgehend im Griff hat. Als Erinnerung an die schlimme Zeit trägt er die Kette um den Bauch.

Spendenkonto Missionsprokura
Sparkasse Landsberg
Kto.-Nr. 14 654
BLZ 700 520 60
IBAN: DE89 7005 2060 0000 0146 54
BIC: BYLADEM1LLD

Als Zeichen unserer Verbundenheit mit den Menschen auf den Philippinen möchten wir Sie bitten, unsere Mitbrüder bei ihrem Einsatz für die Schwächsten der Gesellschaft zu unterstützen. P. Patrick, der Prior der Gemeinschaft, berichtet in seinem letzten Email von zwei Projekten.

„Ich war gerade in unserem Krankenhaus und habe mit der Kinderärztin gesprochen, die dort dreimal in der Woche ehrenamtlich mitarbeitet. Sie hat mich darüber informiert, dass immer mehr Patienten mit den unterschiedlichsten Krankheiten kommen.

Als Gemeinschaft haben wir beschlossen, unsere medizinische Versorgung für die Menschen auszubauen, die in unser Krankenhaus kommen und Hilfe bei uns suchen. P. Raphael besorgt die benötigte Arznei in Davao City, der nächstgelegenen größeren Stadt.

Wir betreuen außerdem Patienten mit psychischen Problemen. Br. Bernhard kümmert sich um sie

mit viel Hingabe und Aufopferung. Die Medikamente, die für die Behandlung gebraucht werden, muss er teilweise in Deutschland bestellen.“

Stichwort: Krankenstation Digos

Die Gemeinschaft von Digos verteilt Nahrungsmittel an bedürftige Menschen. Nicht nur an Kinder, sondern auch an ältere. Das sind vor allem Witwen, deren Kinder verheiratet sind, sich selbst in den großen Städten durchs Leben kämpfen müssen und ihre Mütter nicht unterstützen können. Jeden Monat werden ungefähr zehn Säcke mit Reis und Mais benötigt.

Stichwort: Armenspeisung Digos

Weltmissionssonntag und Klostermarkt 7. bis 9. Oktober 2016 in St. Ottilien



Unsere Gäste: Chor der Philippinischen Auslandsgemeinde im Rhein-Main Gebiet und P. Patrick Mariano

Freitag, 7. Oktober 2016

19:30 **Jugendvesper** in der Klosterkirche

Samstag, 8. Oktober 2016

14:00 **und Jakobsberg Choir: Tänze und Gesang** aus den Philippinen

16:00 vor dem Exerzitienhaus

20:00 **Philippinischer Abend** mit Vortrag von P. Patrick Mariano OSB und Sr. Kristia Cepillo OSB über die Geschichte des Inselstaates und die Missionsbenediktiner in Digos im Saal des Ottilienheims



Sonntag, 9. Oktober 2016

09:15 **Pontifikalamt** in der Klosterkirche (Predigt P. Patrick, Prior von Digos)

10:30 **Jakobsberg Choir: Tänze und Gesang** aus den Philippinen
Begegnung mit Missionaren

Vor Ort helfen: Flüchtlinge im Libanon

Seit Beginn der Flüchtlingskrise 2015 engagieren sich Klöster unserer Kongregation bei der Aufnahme und Betreuung von Flüchtlingen. Die meisten Flüchtlinge, die vor bewaffneten Konflikten und Not fliehen, bleiben jedoch in der Region, wo sie im Gegensatz zu denen, die es nach Europa geschafft haben, in ungleich schwierigeren Verhältnissen leben. Hier möchten die Missionsbenediktiner mit ihren Möglichkeiten helfen und wenigstens einem Teil dieser Flüchtlinge Hoffnung geben und Perspektiven eröffnen.

Durch Vermittlung von Abtpräses Jeremias wurde für drei Mitbrüder der Kongregation im August ein zweiwöchiger Aufenthalt im Libanon bei Basilianer-Salvatorianern ermöglicht. Daraufhin haben sich **Br. Abraham Sauer OSB, Br. Remigius Ziemba OSB und Br. Jesaja Sienz OSB** vor Ort darüber informiert, wie den Flüchtlingen geholfen werden kann, die sich seit dem Beginn des Bürgerkrieges in Syrien in das kleine Nachbarland retten konnten. Hier berichten sie von ihren Erfahrungen:

Weiterhin leben Millionen von Flüchtlingen in Lagern, bislang ohne absehbare Perspektive auf Rückkehr in ihre Heimatländer. Durch die Schließung der Balkanroute im März 2016 und das EU-Türkei-Abkommen ist auch die Flucht nach Europa für die meisten Flüchtlinge unmöglich geworden. Das Ziel des Einsatzes bestand darin, die

Situation vor Ort kennen zu lernen, um einschätzen zu können, ob und wenn ja, wie unsere Kongregation Flüchtlingen, die dort unter, zum Teil, unmenschlichen Bedingungen leben, helfen kann. Am 8. August kommen wir am Flughafen in Beirut an. Eine Mitarbeiterin des Sozialzentrums der Basilianer-Salvatorianer holt uns am Flughafen ab und bringt uns nach Zahlé, etwa 50 Kilometer im Landesinneren gelegen. Dort leiten die Basilianer-Salvatorianer das Sozialzentrum „Dar al Sadaka“ („Friendship Home“), welches uns als Unterkunft und Einsatzort dient. Von unserem Gastgeber Abuna (arabisch für Pater) George werden wir mit großer Herzlichkeit und Freundlichkeit begrüßt.

Zahlé ist eine Stadt mit ca. 80.000 Einwohnern. Die Versorgungslage ist gut, so gibt es rund um die Uhr Strom und fließendes Wasser, was im Land keines-

wegs selbstverständlich ist. Mit den syrischen Flüchtlingen hat das Land ein großes Problem: zu circa vier Millionen einheimischen Libanesen sind in den letzten Jahren zwei bis drei Millionen syrische Flüchtlinge gekommen. Sie werden im Land geduldet, sind aber weder von der Regierung noch von der Bevölkerung erwünscht. Sie leben zum größten Teil in improvisierten Camps und werden von der UNHCR und anderen internationalen Organisationen notdürftig versorgt.

Ausbildung: Hilfe zur Selbsthilfe

Am nächsten Tag stellt uns Abuna George vormittags das Sozialzentrum vor: dieses wurde im Jahr 1979 als Waisenhaus vom Orden der Basilianer Salvatorianer gegründet, um Kindern zu helfen, die infolge des damals herrschenden Bürgerkrieges ihr Zuhause verloren hatten. Heute umfasst das Zentrum mehrere Programme für Kinder wie auch für Erwachsene:

In den vier Häusern des Friendship Village leben jeweils 24 Kinder verschiedener Altersgruppen im Alter von zwei bis 18 Jahren. Es wird großen Wert darauf gelegt, eine familiäre Atmosphäre zu pflegen, die von Geborgenheit, Sicherheit, Liebe und geschwisterlichen Beziehungen geprägt ist. Gleichzeitig bleiben die Kinder in Kontakt mit ihrer eigentlichen Familie, welche unterstützt und gestärkt wird mit dem Ziel, dass die Kinder wieder dorthin zurückkehren können. In das Programm aufgenommen werden Waisenkinder sowie vernachlässigte Kinder aus Familien, die unter wirtschaftlichen oder sozialen Problemen leiden.

Im Jahr 2007 wurde in Zusammenarbeit mit dem Sozialministerium ein Präventionsprogramm für Kinder, die ein erhöhtes Risiko für Kriminalität, Drogenmissbrauch, sexuelle Gewalt oder Obdachlosigkeit aufweisen, gegründet. Hier erhalten die Betroffenen präventive oder therapeutische Leistungen, gleichzeitig wird die Familie mitbetreut. Im Rahmen eines Programmes für Frauen, die häuslicher Gewalt ausgesetzt sind, wird den Betroffenen je nach Bedarf Unterkunft, medizinische, psychologische und juristische Hilfe angeboten.

Das Friendship Home Technical Institute in Fourzol (etwa 5 km von Zahlé entfernt) wurde 1985 gegründet. Es handelt sich um eine Berufsschule, die jungen Menschen eine Berufsausbildung in handwerklichen und technischen Berufen ermöglicht. Im Jahr 2012 wurden weitere Berufsausbildungen in das Programm aufgenommen, beispielsweise in den Bereichen Krankenpflege, Hotelfach, Graphik oder Konstruktion. Zuletzt wurden rund 400 Schüler von 40 Lehrern unterrichtet. Zum technischen Institut gehören auch Handwerksbetriebe, die Auftragsarbeiten ausführen und so zur Finanzierung der Schule beitragen. Beispielsweise ist die hauseigene Schreinerei der größte Produzent von Schulbänken im ganzen Land.

Hausbesuche

In den folgenden Tagen können wir mehrere Flüchtlingsfamilien besuchen. Während die muslimischen Flüchtlinge in Camps untergebracht sind, leben christliche Flüchtlinge in privaten Unterkünften, die von ihren Religionsgemeinschaften zur Verfügung gestellt werden, weil das Zusammenleben von Christen und Muslimen in diesem Kulturkreis Erfahrungsgemäß zu Spannungen führt. Sie sind dann allerdings von den offiziellen Hilfsangeboten abgeschnitten.



Br. Jesaja bei einer Flüchtlingsfamilie in Zahlé

Bei den Kindern der besuchten Familien wird Br. Jesaja gebeten, Check-up-Untersuchungen durchzuführen. Dabei können kleinere medizinische Probleme gelöst bzw. eine Weiterbehandlung durch Fachärzte vor Ort in die Wege geleitet werden. Die soziale Situation der besuchten Familien ist schwierig, weil es kein geregeltes Einkommen gibt. Der Vater ist entweder arbeitslos oder nicht vorhanden, sodass die Kinder, die in der Regel nicht zur Schule gehen, zum Arbeiten beispielsweise in einem Supermarkt geschickt werden. Mehrmals nimmt uns ein Jungpriester der Basilianer Salvatorianer auf Ausflüge mit, sodass wir auch einiges von der Schönheit des Landes und seiner Kultur erleben dürfen.

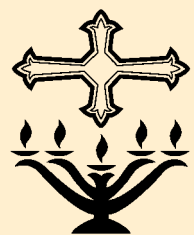
Zum Abschluss unseres Aufenthalts diskutieren wir mit Abuna George über unsere Eindrücke und über mögliche Projekte, die von unserer Kongregation unterstützt werden könnten. Auch wenn unsere Hilfe aufgrund der immens großen Anzahl von Flüchtlingen im Libanon nur ein Tropfen auf

dem heißen Stein sein kann, haben wir mit den neu gewonnen Kontakten zu Orden und Hilfseinrichtungen vor Ort und dem Hintergrundwissen bereits konkrete Projekte gefunden, an denen wir uns beteiligen können.

Anfang September haben Abtpräses Jeremias, Erzabt Wolfgang und Abt Michael aus Münsterschwarzach zwei Projekten zugestimmt: Die Menschen sollen spüren, dass sie unterstützt werden durch berufliche Förderung, trotz aller Ohnmacht und Heimatlosigkeit handlungsfähig sind. So bekommen sie neue Perspektiven für den Lebensunterhalt ihrer Familien. Von St. Ottilien aus werden bald gebrauchte Nähmaschinen in das Berufsbildungsinstitut nach Fourzol geliefert, damit können Frauen und Männer das Schneiderhandwerk erlernen. Die Initiative koordiniert P. Maurus, der Prokurator der Erzabtei. Münsterschwarzach und St. Ottilien werden Stipendien für die Drei-Monatskurse in der Berufsschule aufbringen. ■



Flüchtlingscamp in der Bekaa-Ebene



Neues aus der Mission

Porträts und Projekte

MISSIONSBENEDIKTINER IN TOGO: 31 JAHRE BIS ZUR ABTEI



Erster Abt von Agbang: P. Romain Botta OSB

Die meisten Klöster sind irgendwann von einem anderen Kloster gegründet worden. Agbang in Togo entstand anders: ein junger Katholik mit Klostererfahrung wollte selber gründen. In Togo gab es damals schon Benediktiner französischer Herkunft, aber deren kontemplative Zurückgezogenheit erschien ihm unafrikanisch. 1985 entstand die „Fraternität von der Menschwerdung.“ Drei Jahre später nahmen die Missionsbenediktiner dieses junge Experiment auf. Inzwischen ist ein großes Kloster daraus geworden: Agbang zählt rund 35 Mitbrüder, eine Klosterschule und ein Gästehaus, mehrere Werkstätten und zwei kleine Niederlassungen in der Pro-

vinzhauptstadt Kara und in der Kapitale Lomé. An der Mission der Ottilianer beteiligen sich die togolesischen Brüder in Kenia, Kuba und Rom. Eigentlich fehlte nur noch eines: eine ordentliche Klosterkirche. Diese wurde am 6. August feierlich eingeweiht, unter dem Patrozinium des heiligen Martin. Zwei Tage später erhob der Abtpräses das Kloster zur Abtei, und am 10. August wurde der erste Abt gewählt: Abt Romain (48) ist uns in Sankt Ottilien wohlvertraut: seit 2012 arbeitete er im Haus der Kongregation mit. Nun haben ihn seine Mitbrüder für zwölf Jahre zu ihrem Oberen gewählt. ■

MISSIONSBENEDIKTINER TREFFEN SICH ZUM 21. GENERALKAPITEL

Nach vier Jahren ist es wieder so weit: Vom 3. bis zum 15. Oktober tagt in St. Ottilien das Generalkapitel der Missionsbenediktiner. Die Oberen und gewählten Delegierten der einzelnen

Klöster beraten mit dem Kongregationsrat aktuelle Themen und herausfordernde Situationen in den Klöstern vor Ort. Außerdem wird die Hilfe für Flüchtlinge eine Aufgabenstellung sein,

die der Orden gemeinsam umsetzen will. Die Teilnehmer kommen aus vier Kontinenten (Afrika, Amerika, Asien und Europa) und 19 Staaten (China, Deutschland, Indien, Kenia, Kolumbien, Korea, Kuba, Namibia, Österreich, Philippinen, Sambia, Schweiz, Spanien, Südafrika, Tansania, Togo, Uganda, USA und Venezuela).

Die Eröffnungsmesse am 4. Oktober um 6.45 Uhr hält Kardinal Louis Antonio Tagle, Erzbischof von Manila und damit Primas der Philippinen. Tagle ist Präsident von Caritas International, der Katholischen Bibelföderation, die ihren Sitz in St. Ottilien hat. ■



Kardinal Tagle



KLOSTER FIECHT: ZURÜCK AN DEN URSPRUNG



Stift Fiecht (oben)
Kloster auf dem Georgenberg (links)

Entscheidung. Der kleiner gewordene Konvent kann das große Stiftsgebäude nicht mehr kostendeckend nutzen und bewirtschaften. Die Abtei steht jetzt am Anfang, um diese Grundsatzentscheidung umzusetzen.

Die Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht hat die Orientierungsentscheidung des Konvents bekannt gegeben, das Stiftsgebäude Fiecht für eine neue Nutzung freizumachen und als Konvent in das Ursprungskloster am St. Georgenberg zurückzukehren.

Prior-Administrator P. Raphael Gebauer fasst die Entscheidung des Konventes so zusammen: „Der Konvent der Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht in Tirol hat im Zuge eines Entscheidungsprozesses grundsätzlich festgehalten, im Laufe der nächsten zwei Jahre in das Ursprungskloster am Georgenberg zu übersiedeln und das Stiftsgebäude insgesamt entweder zu veräußern oder über eine Art Baurechtsnutzung einer neuen Verwendung zuzuführen. Beim Konvent selber sollen keinerlei Baulasten bleiben. Personelle und finanzielle Gründe geben den Ausschlag für diese

tei St. Georgenberg. Nach dem letzten Brand 1705 entschloss sich die Klostergemeinschaft, ihre Abtei ins Inntal unterhalb des Bergklosters zu verlegen. Jetzt geht die Gemeinschaft wieder zurück auf den Georgenberg. Sie lässt damit das Klostergebäude mit der berühmten Stiftskirche zurück. Das prachtvolle Bauwerk zählt mit der barocken Stiftskirche zu den herausragenden Kulturstätten des unteren Inntals. ■

BENEDIKTINER BEI PAPST FRANZISKUS

Anfang September empfing Papst Franziskus die rund 240 Äbte und Prioren, die am Äbtekongress des Benediktinerordens in Rom in der prächtigen Sala Clementina des apostolischen Palastes teilnehmen. Er verabschiedete Notker Wolf als Abtprimas. Lange sprach er mit P. Norbert, dem einzigen Benediktineroberen aus China. Zum Abschied sagte er: „Ihr seid das Herz der Kirche.“ ■



P. Norbert bei Papst Franziskus

Hirte der Benediktiner verabschiedet sich aus Rom

Sehr herzlich würdigte Papst Franziskus jüngst den weltweiten Einsatz von Notker Wolf für den Benediktinerorden. „Nach 16 Jahren Herumfahren, frage ich mich, wer kann diesen Mann stoppen?“ scherzte der Papst bei der Audienz (siehe auch S. 11).

Wer Notker Wolf kennt, weiß, dass es vieles gibt, was ihn beschäftigt, nachdem er Anfang September das Amt als oberster Benediktiner und Großkanzler der päpstlichen Universität Sant' Anselmo in die Hände seines US-amerikanischen Nachfolgers Abt Gregory Polan gelegt hat. Der Ruhestand gehört nicht dazu, erklärt er im Interview mit den Missionsblättern.

Sechzehn Jahre lang haben Sie mehr als 20.000 Benediktinerinnen und Benediktiner vertreten. Im September haben Sie sich nicht mehr für die Neuwahlen zur Verfügung gestellt. Zeit für den Ruhestand? Kartoffelschälern in St. Ottilien, wie Sie öfters schmunzelnd angekündigt haben?

Ich bin keineswegs amtsmüde, aber ich meine, nach 16 Jahren ist ein Wechsel angebracht. Da braucht es neue Ideen und neue Energie. Der neue Abtprimas wird sicher neue Akzente setzen. Ferner gilt zu bedenken: Der Zusammenschluss der Benediktiner besteht jetzt seit 123 Jahren. Ich war der zweitlängste Abtprimas, gefolgt von Abtprimas Viktor, dem damaligen Bischof von Augsburg. Wir beiden waren zuerst Erzabt in St. Ottilien. Damit hat unsere Kongregation, und speziell St. Ottilien, der benediktinischen Konföderation für 31 Jahre gedient, also ein Viertel der Zeit. An Ruhestand denke ich nicht. Ich habe ja in den letzten Jahren viele Vorträge für Unternehmen gehalten, eine Missionsarbeit besonderer Art, und auch jetzt ist mein Kalender schon wieder voll mit Terminen. Wann ich die Muße fürs Kartoffelschälen oder Salatputzen haben werde? Davon kann ich nur

träumen. Aber heute gibt es ja für alles Maschinen. Ich möchte wieder gern mit den jungen Menschen in Kontakt treten, die nach St. Ottilien kommen. Ansonsten halte ich es wie immer: Ich werde das tun, was gerade notwendig ist.

Mit welchen Gefühlen verabschieden Sie sich von dieser Aufgabe?

Mit gemischten. Ich hänge keineswegs an diesem Job, aber habe doch mein Herzblut hineingegeben, für unsere Studenten und das Wohl unseres Ordens. Das kann ich nicht ohne weiteres abstreifen. Sonst wäre es mir gleichgültig gewesen. Die Last der Verantwortung bin ich gerne los. Ich werde meinem Nachfolger keineswegs dreinreden, werde aber Sant' Anselmo und der Konföderation weiterhin mit Wohlwollen verfolgen.

Andererseits liegt ja Neues vor mir. Ich freue mich, in meine alte Heimat St. Ottilien zurückkehren zu können. Ich habe 23 Jahre lang als Erzabt meine Kräfte dort investiert und freue mich, dass die Erzabtei sich gut weiter entwickelt hat. Die Gemeinschaft ist nicht mehr dieselbe wie im Jahr 2000 – Gott sei Dank. Sonst wären wir ein Friedhof. So wie es in Sant' Anselmo zu meinen großen



Papst Franziskus verabschiedet Notker Wolf als Abtprimas bei der Audienz in der Sala Clementina

Freuden gehörte, mit jungen Mitbrüdern zusammenzuleben, so wird es auch in St. Ottilien wieder sein.

Was waren die großen Themen in diesen Jahren? In welche Richtung entwickelt sich der Benediktinerorden?

Meine erste Herausforderung war die Sanierung des ganzen Baus von Sant' Anselmo. Die Dächer rannen, wir mussten die einfach verglasten Fenster mit ihren geschrumpften Rahmen ersetzen, 245 haben wir geschafft. Der Bau musste entfeuchtet werden. Neue Leitungen und Einrichtungen waren fällig. Das schöne Kloster auf dem Aventin war schlichtweg baufällig geworden. Kürzlich waren wir fünf Tage ohne Wasser, bis wir herausfanden, dass das Hauptrohr so verkalkt war, dass die Pumpe kein Wasser mehr durchbrachte. Immer neue Überraschungen traten zutage.

Weil jedes Kloster selbständig ist und seine eigenen Sorgen hat, musste ich auf Suche nach Geldern gehen. Glücklicherweise habe ich in dem Schweizer Mitbruder P. Markus Muff einen ausgezeichneten Helfer gefunden, nicht nur für das Fundraising, sondern auch für die exakte Durchführung der Bauvorhaben. Vieles ist bewältigt, aber zwei Großprojekte sind noch in Planung, eine große Aula und die Erneuerung unserer Gastabteilung. Manches hätten wir schneller erledigt, wenn die hiesigen Archäologie- und Denkmalsbehörden flexibler wären.

Die nächste Herausforderung bestand in unserer Hochschule. Der Abtprimas ist von Amtswegen Kanzler der Hochschule und trägt die Letztverantwortung. Als vor etlichen Jahren wie an den anderen Hochschulen Roms die Studentenzahl

kontinuierlich sank, haben wir einen Strategieplan entworfen mit dem Erfolg, dass die Studentenzahl in den letzten vier Jahren von 320 auf 540 angestiegen ist. Die Hochschule ist heute eine Plattform für den Dialog der Benediktiner mit der modernen Welt. Allerdings bleibt es ein Problem, geeignetes Personal zu finden.

Gleichzeitig soll ein Abtprimas die Einheit des Ordens und die Zusammenarbeit unter den Klöstern fördern. Deshalb war ich so viel unterwegs. Besonders die Zusammenführung der Benediktinerinnen lag mir sehr am Herzen. Die Benediktiner sind ja nicht zentralisiert. Insofern kann man auch von keiner Entwicklung des Benediktinerordens, sondern nur von den Klöstern sprechen. Der Orden hat sich weltweit ausgedehnt, bei gleichzeitigem Rückgang der Berufe in den „alten“ Ländern. Letzteres hat zu einer Rückbesinnung auf das gemeinschaftliche Zusammenleben geführt als wesentliches Element eines Klosters. Die meisten Gemeinschaften sind „wach geworden“ und auf gutem Wege. Sie finden auch wieder neue Berufe. Eine gute Gemeinschaft mit einer würdigen Liturgie und einer soliden Arbeit wirkt immer anziehend.

In den vergangenen Jahren und schon zuvor als Erzabt und Abtpräses sind Sie viel in der Welt herumgekommen? Wo ist Ihr Lieblingsplatz?

Das hängt von dem Gesichtspunkt ab. Ich fühle mich natürlich in Rom und Italien sehr wohl. Aber es gibt so viele schöne Orte in der Welt. Mein Lieblingsplatz ist

nicht so sehr ein Ort, sondern sind die Menschen: unter den Menschen zu sein. Mein klösterlicher Lieblingsplatz bleibt freilich St. Ottilien. Er ist meine klösterliche Heimat.

Gibt es eine kontemplative Seite Ihres bewegten Lebens?

Manche meinen, ich hätte keine Zeit mehr für Kontemplation. Meine wirklich kontemplative Seite ist das tägliche Chorgebet, ob in Sant' Anselmo oder sonstwo. Dort finde ich immer zu Gott als meiner Wurzel zurück. Ferner ist es die tägliche, betende Lesung der Heiligen Schrift. Das gibt mir Nahrung. Eine Kontemplation eigener Art ist meine ständige Beobachtung des menschlichen Alltags. Ich sehe diesen Alltag mit seinen Menschen immer im Angesicht Gottes. Daraus erwachsen meine wöchentlichen Kolumnen für „Bild der Frau“. Ich wünschte mir noch wesentlich mehr Muße, aber noch stehen viele Herausforderungen bevor. ■



Kürzlich in Indien



Auftanken am Klosterbrunnen – Neue Angebote des Exerzitienhauses

Vor einem Jahr hat P. Klaus Spiegel die Leitung des Exerzitienhauses von P. Claudius Bals übernommen. Wir wollten wissen, was ihn bewegt, der seine Kraft dafür einsetzt, dass andere eine Pause machen können. Ob zum Urlaub, einem Seminar oder zu einem Einkehrtag: Viele Menschen kommen im Laufe des Jahres in das Gäste- und Tagungshaus. Hier ein Ausblick auf das neue Kursprogramm.

Als neuer geistlicher Hausleiter hat P. Klaus ein arbeitsreiches Jahr hinter sich. Das Exerzitienhaus, das Glaubenskurse und Weiterbildungen anbietet, zählt pro Jahr mehr als 20.000 Übernachtungen und rund 5.500 Tagesgäste. Eingerechnet sind auch die vielen Einzelgäste, als Urlauber im Gästehaus und die Belegkurse, mit denen Gruppen ins Klosterdorf kommen.

Bevor er nach St. Ottilien kam, war P. Klaus als Leiter des Christkönighauses Bergfried Passau – ein „Haus der Stille“ der Abtei Schweiklberg und als Seelsorger an der KZ-Gedenkstätte Dachau und im dortigen Karmel Heilig Blut tätig. Mit einem Team aus Mitbrüdern und Angestellten widmet er sich jetzt den Gästen, leitet Exerzitienkurse und stellt das Jahresprogramm zusammen. P. Juan Antonio als Gastpater, sowie Br. Fabian, Br. Wunibald und P. Remigius unterstützen ihn dabei. „P. Remigius, unser Senior, kommt immer in der Früh vorbei, dafür bin ich ihm dankbar. Er kennt viele unserer Gäste persönlich“, erzählt P. Klaus. Für das Hausmanagement zeichnet seit einem Jahr Hotelmeisterin Anja Tagliaferri verantwortlich, die mit den Teams am Empfang, in Küche und Hauswirtschaft für einen reibungslosen Aufenthalt sorgt.

Neue Kurse

In diesem Sommer lud das Exerzitienhaus zum zweiten Mal zu Ferien im Kloster ein, einem alternativen Urlaub.

Erzabt Wolfgang, P. Otto und P. Klaus haben die Tage für die Gäste gestaltet: Mit einem Morgenimpuls, mit (Fahrrad-) Ausflügen an den Ammersee und nach München, gesellig-musikalischen Zeiten am Lagerfeuer und beim Grillen, aber auch Freiraum zur Erholung für den Einzelnen. „Der Naturbezug ist hier immer eingebaut, die schöne Landschaft ist ein Geschenk, das wir mit den Gästen teilen können, die hierher ins Klosterdorf kommen. Die Landschaft, die Naturerfahrung und die dörfliche Umgebung vor den Toren Münchens ist einladend und hat für viele auch etwas Heilendes. Ich spüre das selber, wenn ich mit Kaspar, dem Klosterhund, auf den Wald- und Feldwegen rund ums Kloster unterwegs bin. Mir gibt das ein Gefühl von Weite.“



OFFENE TÜREN: Begegnung mit sich selbst, mit Gott und den Mitmenschen

Ein wichtiges Anliegen ist P. Klaus das Angebot für kontemplative Exerzitien. Dieser Weg führt ins Jesus-Gebet, bei dem die Gegenwart des Auferstandenen und die Unmittelbarkeit der Nähe Gottes spürbar wird. „Das hat nicht nur mit Alleinsein zu tun, das ist übrigens auch eine gute Schule, um mit den Menschen zu sein, eine Schule der Wahrnehmung und des Hinhörens“, meint P. Klaus.

Gerade die Einführung in die Stille ist ein Thema das auch von nicht kirchlich gebundenen Menschen nachgefragt wird. In den künftigen Kursprogrammen möchte P. Klaus außerdem mehr Kurse anbieten, die sich biblischen Themen widmen, etwa Bibliodrama-Seminare oder Bibliologexerzitien, die Geschichten der Bibel lebendig werden lassen. Zudem wollen wir auch für die Pfar-

reien in unserem Umfeld da sein. Wir werden bisweilen auch von ihnen für Kurse angefragt und machen das gerne.

Angebote für Menschen, die auf der Suche nach Spiritualität sind

Zu P. Klaus kommen immer wieder Menschen, die ihren Alltag als Einerlei erleben: „Sie wollen sich selbst spüren,“ weiß er. Auf der Suche nach den spirituellen Aspekten des Lebens geht es viel um Selbst- und Gotteserfahrung. Sein Leben vor Gott anschauen, Kraft schöpfen für die Seele, das ist es, was viele zu uns führt. Neben Schweige- und Fastenkursen gibt es wieder eine Einführung in die Welt des katholischen Glaubens: Das Seminar „Wege des Glaubens“ richtet sich an alle kirchlich Interessierten, die ihren Glauben auch mit dem Intellekt fundieren oder sich auf die Taufe vorbereiten wollen. Der Kurs ist offen, auch für Menschen ohne Vorkenntnisse und wird von Abtpräses Jeremias Schröder begleitet. Gut kommen auch die Einkehrtage im Advent und in der Fastenzeit an: „Glaube kann sehr berühren, gerade wenn man einen Tag aussteigt und sich Zeit für sich und Gott nimmt.“ Darüber hinaus bieten P. Klaus und seine Mitbrüder auch individuelle geistliche Begleitung an.

Für das Luther-Jahr 2017 hat er einen Impuls-Tag mit Themen „Luther und die Kunst“, „Luthers Verständnis der Musik“, „Das Reformationsjubiläum aus katholischer Sicht“ und ein „Ökumenisches Kirchenkabarett mit Pfarrerin Kühn und Abt Jeremias Schröder“ etc. ins Programm genommen. ■

Mehr Informationen im eben erschienen Kursprogramm 2017 oder unter www.ottilien.de/exhaus



„Trinkwasser aus dem Klosterbrunnen“: Kraftquelle Exerzitien

Fernöstliche Beziehungen

Koreafestival in St. Ottilien



Traditionelle Hofmusik

Ende Juni hat das erste Koreanische Kulturfestival viele Kulturinteressierte und zahlreiche Auslandskoreaner nach St. Ottilien gelockt. Aus Südkorea waren Wissenschaftler und Vertreter des Parlaments angereist. Schon seit über 100 Jahren pflegen die Mönche von St. Ottilien intensive Kontakte nach Korea. 1909 gründeten die Missionsbenediktiner dort ein Kloster, seitdem herrscht ein reger Austausch mit dem fernöstlichen Land. Von den Anfängen der Mission im damals ungeteilten Korea zeigte P. Cyrill Schäfer, der Organisator des Festivals, einige Filmdokumente von Erzabt Norbert. Neben dem Filmmaterial hat das Missionsmuseum über die Jahrzehnte Kunst- und Kulturgegenstände bewahrt, die heute von hoher Bedeutung für das Nationalerbe Koreas sind. Die Ausstellung „Ode an das Kleine Osttor. Benediktiner in Korea“ fasste die Geschichte der Missionsbenediktiner in Korea anschaulich zusammen. Ergänzt wurde die Schau mit einer Präsentation der Ottilianer Philatelistengruppe. Im Eingangsbereich des Exerzitienhauses konnte man historische Briefe und Briefmarken bestaunen, wie sie in der Anfangszeit der Mission zwischen St. Ottilien und Korea hin- und hergeschickt wurden.

Der koreanische Botschafter Lee Gyung-sik (Berlin) bei der Eröffnungsfeier:

[...] „Seltene und zeitgeschichtlichen wertvolle Exponate sind dadurch vor der Zerstörung durch die japanische Besatzungsmacht bewahrt worden. Damit hat das Kloster St. Ottilien dazu beigetragen, das koreanische kulturelle Erbe zu erhalten und vor der Vernichtung zu schützen.“ Nachdem Korea vom Joch der japanischen Kolonisation befreit worden war, hat auch St. Ottilien eine schmerzvolle Erfahrung gemacht: 38 Missionare haben in Nordkorea ihr Leben lassen müssen. Das Kloster und seine Brüder haben damit einen bitteren Teil der koreanischen Geschichte selbst miterlebt. Vor etwa 130 Jahren haben Korea und Deutschland diplomatische Beziehungen aufgenommen. Beide Länder teilen eine gemeinsame Geschichte, geprägt von Krieg, Teilung, Wiederaufbau und wirtschaftlicher Entwicklung. Die humanitäre Hilfe Deutschlands direkt nach dem Korea-Krieg mit der Entsendung deutscher Ärzte und Krankenschwestern hat dazu beigetragen, die Hoffnung in der koreanischen Bevölkerung, deren Land in Trümmern lag, aufkeimen zu lassen.“ ■



Königliche Hochzeitszeremonie



Begegnung an den gemeinsamen Wurzeln

Ein Bild mit Seltenheitswert bot sich dem Gottesdienstbesucher am 10. Juli in der Klosterkirche: Beim Konventamt standen Missionsbenediktinerinnen und -Benediktiner gemeinsam im Chorgestühl.

Text: Br. Odilo Rahm OSB, P. Theophil Gaus OSB

Anlass für den Besuch der Schwestern war die Erinnerung an die gemeinsamen Anfänge des Ordens in St. Ottilien. In diesem Zusammenhang enthüllten Erzabt Wolfgang Öxler und Priorin Schwester Ruth Schönenberger aus Tutzing eine Gedenktafel in der Ottilienkapelle. Die Kapelle fungierte gegen Ende des 18. Jahrhunderts als erste Klosterkirche und Ort der ersten Aussendungen von Schwestern und Brüdern in die Mission.

Als es in St. Ottilien zu eng wurde, zogen die Missions-Benediktinerinnen, die der Gründerpater Andreas Amrhein zusammen mit dem Mönchs-konvent ins Leben gerufen hatte, von St. Ottilien nach Tutzing um (1904). Noch heute kann man im ehemaligen Konventbau der Benediktinerinnen, dem jetzigen Tagesheim St. Ottilien, die Wandmalereien der früheren Gebetsräume der Schwestern bewundern, in denen heute die fünften Klassen

ihre nachmittägliche Studierzeit haben. Das Missionsmuseum stellt vier der Deckentafeln der früheren Kapelle des Schwesternklosters aus, die Szenen aus dem Leben des heiligen Benedikt darstellen. Daher trafen wir uns mit den Schwestern nach der gemeinsamen Sonntageucharistie im Missionsmuseum, wo noch mehr aus der Geschichte der Missions-Benediktinerinnen gezeigt wird.

Von Anfang an wurden unsere missionarischen Projekte gemeinsam mit den Tutzinger Schwestern gestemmt. Dies zeigt das eine oder andere Bild aus dem Glasbildarchiv der Erzabtei. Die gemeinsame Geschichte wurde zum schweren gemeinsamen Schicksal während des Maji-Maji-Aufstands (1905-1907, Südtansania), in dem gleichermaßen Patres wie Schwestern ihr Leben lassen mussten, wovon das große Gemälde „Martyrium bei Mikukuyumbu“, eine Tutzinger Leihgabe, zeugt.



Erzabt Wolfgang Öxler und Priorin Schwester Ruth Schönenberger enthüllen die von Prof. F. B. Weißhaar entworfene Gedenktafel in der Ottilienkapelle.

38 Märtyrer, Missions-Benediktinerinnen zusammen mit Ottilianer Benediktinern und einigen Welpriestern, wurden ermordet oder erlagen den Strapazen im Arbeitslager Oksadok in Nordkorea nach der Aufhebung des Schwestern- und des Männerklosters (Wonsan bzw. Tokwon) durch die Kommunisten im Jahre 1949. Für diese Opfer läuft im Vatikan ein Seligsprechungsverfahren. ■

Rund um die Erzabtei

Neues aus Sankt Ottilien

EWIGE PROFESS VON BR. HUGO



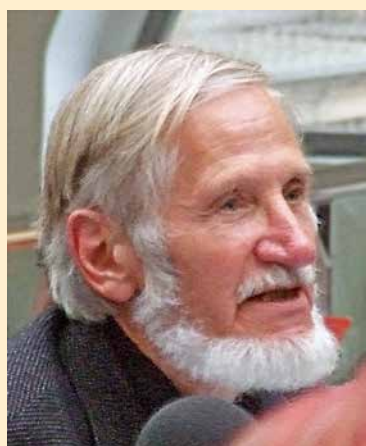
Am 15. August, dem Fest Mariä Himmelfahrt hat Br. Hugo seine feierlichen Gelübde vor der Mönchsgemeinschaft in St. Ottilien abgelegt. Über seinen Weg ins Kloster schreibt er:

„Mein Vater stammt aus Kroatien, meine Mutter aus der serbischen Region Bosniens. 1980 in München geboren, ebendort katholisch getauft und aufgewachsen, trat ich, nach der kaufmännischen Ausbildung und abgeschlossenem Studium der Betriebswirtschaft, 2009 in St. Ottilien ein. Vorangegangen war eine lebensfrohe, jedoch religiös

gleichgültige Jugendzeit. Die erneuert tiefe Begegnung mit Gott, eingeleitet durch mütterliche „Seelsorge“ daheim und durch Führung der Muttergottes, mündete in die Gewissheit, dass Offenbarung und Gnade Christi einzig in der katholischen Kirche voll verwirklicht sind. Aufenthalte in der Kartause Marienau und in St. Ottilien entfachten die Sehnsucht der Ganzhingabe an Gott, vor allem um seiner selbst willen. „Vater, Dein Name werde geheiligt“ (Lk 11,2) – in Dankbarkeit und als Zeugnis meiner feierlichen Profess.“ ■

ERINNERUNGEN AN RUPERT NEUDECK

Im Juni hat P. Augustinus Pham OSB an der Trauerfeier für Rupert Neudeck teilgenommen. Neudeck hatte als Mitgründer der Organisation Cap Anamur ab 1979 mehr als 10.000 vietnamesische Flüchtlinge aus dem Chinesischen Meer gerettet. P. Augustinus war einer von diesen „boat people“. Vom Rettungsschiff Cap Anamur wurde er



P. Augustinus (rechts) verdankt sein zweites Leben Rupert Neudeck + (links)



seiner Frau begegnet. Von Jesus hat er gelernt, sein Christsein radikal zu leben. Es war ein Leben für die Menschen in Not, ein Leben nach dem Evangelium. Er hat die Not gesehen und ohne zu zögern gehandelt. Sein Urlaub war die Arbeit für die Menschen, er lebte sehr einfach und war einfach gekleidet. Seine Stärke war seine energische aktive Art.

zunächst auf die Philippinen gebracht und konnte dann nach Deutschland kommen. Neudeck, selbst Kriegsflüchtling, war in den 1960er Jahren bei den Jesuiten eingetreten, dem Vorgängerorden der Missionsbenediktiner am Jakobsberg. Dort absolvierte Neudeck sein Noviziat. Nach dem Ausscheiden aus dem Orden und dem Studium der Philosophie arbeitete er als Journalist und gründete außerdem das Friedenskorp „Grünhelme e. V.“

Voller Dankbarkeit erinnert sich P. Augustinus an den ersten Kontakt mit der Cap Anamur. „Die Stimmung in unserem Flüchtlingsboot war sehr aufgeregt und voller Angst, dann hörten wir per Lautsprecher die Stimme des Rettungsschiffs: „Habt keine Angst, hier ist ein deutsches Schiff, das euch retten wird.“ Als Gemeinschaft der Geretteten treffen wir uns regelmäßig alle fünf Jahre. Beim letzten Treffen 2012 in München bin ich Rupert Neudeck und

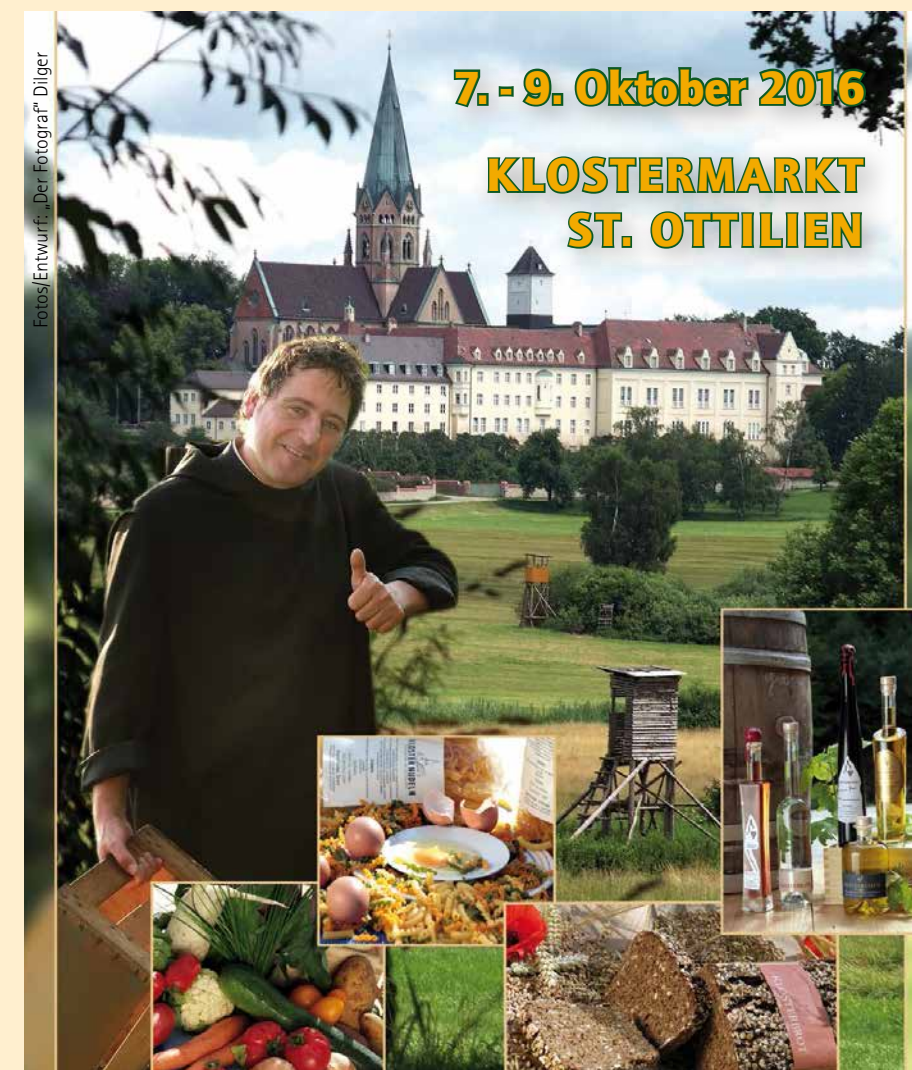
Ich kenne zwölf Überlebende, die wie ich Priester geworden sind. Noch immer bin ich in Kontakt mit einem vietnamesischen Mitarbeiter und Übersetzer von Rupert Neudeck, der in Hamburg wohnt. Zusammen mit anderen haben wir weiter seine Projekte unterstützt. Ohne Rupert Neudeck wäre ich nicht hier, ich wäre wahrscheinlich nicht Priester geworden. Deshalb will ich auch für die Menschen da sein.“ ■

KLOSTERMARKT

Zum 6. Ottilianer Klostermarkt kommen auch dieses Mal nahezu 30 Klöster und Ordensgemeinschaften aus Deutschland, Österreich, Ungarn, Kreta und Weißrussland.

Auf dem Platz vor dem Emminger Hof finden Marktbesucher wieder die geschätzten Produkte aus handwerklicher Herstellung: Lebensmittel und Liköre, aber auch Humofix für den Garten, Salben für Leib und Seele. Erstmals sind Schwestern aus Minsk in Weißrussland dabei, die Ikonen, Keramik und Kerzen anbieten. Die Stände laden zum Verkosten von Wein, Bier, Käse und anderen Köstlichkeiten ein. Die Mallersdorfer Braumeisterin Sr. Doris schenkt Klosterbier aus und auch der Andechser Gerstensaft wird nicht fehlen. Am Samstag entsteht beim Schaubrauen an der mobilen Brauerei „Klosterkeller naturtrüb.“

An der Ochsenbraterei gibt es am Samstag und Sonntag Ottilianer Weideochs vom Spieß, außerdem Kulinarisches aus der Klostermetzgerei, der Klostergärtnerei und aus Br. Daniels Hofladen. Die Oblaten-Gemeinschaft St. Ottilien sorgt für den Kaffee- und Kuchenverkauf. ■



Freitag, 7.10.2016

- 14.00 Uhr Markt – Eröffnung des Klostermarktes durch Erzabt Wolfgang Öxler, musikalische gestaltet von der Brüderblaskapelle St. Ottilien.
- 18.00 Uhr Vesper der Mönche, Klosterkirche
- 18.00 Uhr Marktende
- 19.30 Uhr Jugendvesper, Klosterkirche

Samstag, 8.10.2016

- 10.00 Uhr Marktbeginn
- 12.00 Uhr Mittagsgebet der Mönche, Klosterkirche
- 18.00 Uhr Vesper der Mönche, Klosterkirche
- 18.00 Uhr Marktende
- 20.00 Uhr Feierliche Vigil, Klosterkirche

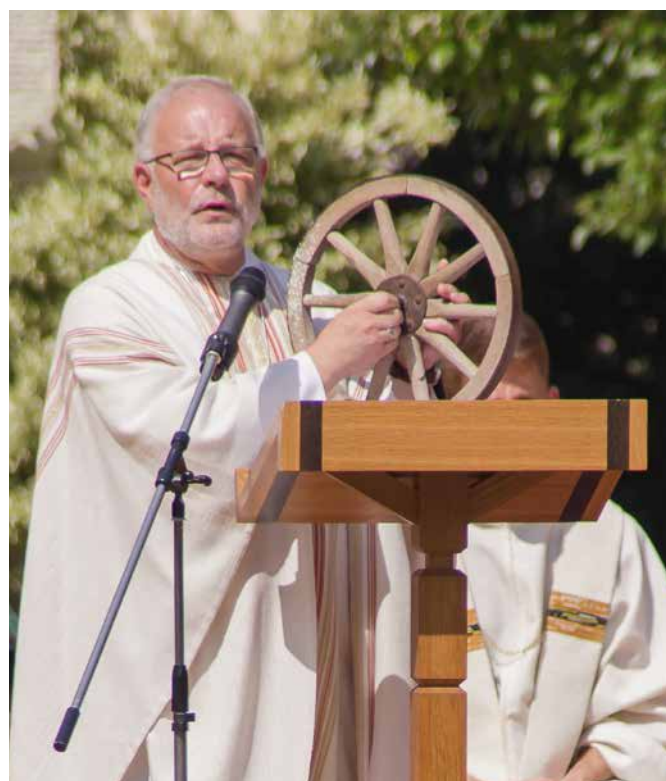
Sonntag, 9.10.2016

- 9.15 Uhr Festgottesdienst zum Weltmissionssonntag.
- 10.30 Uhr Marktbeginn
- 11.00 Uhr Eucharistiefeier, Klosterkirche
- 12.00 Uhr Mittagsgebet der Mönche, Klosterkirche
- 17.30 Uhr Lateinische Vesper der Mönche, Klosterkirche
- 17.30 Uhr Marktende

Mehr Informationen unter www.klostermarkt.de

Das Rad – Aus der gesunden Mitte leben

Text: Erzbischof Wolfgang Öxler OSB



„Um was dreht sich unser Leben? Des Öfteren werden wir gefragt: „Wie läuft es bei Dir?“ Manche Menschen antworten: „Es läuft“. Oft geht es darum, dass wir funktionieren, aber nicht unbedingt leben.

Der hl. Benedikt lädt ein das Rad des Lebens anzuhalten. Unser Vater Benedictus unterstützt uns durch seine hl. Regel mit den Worten: „Wenn die Glocke ertönt, dann lass deine Arbeit liegen und geh zum Gebet.“ Wer in all seinem Tun keine Pause macht, der wird rastlos. Kein Musikstück wäre spielbar ohne Pause. Die Pause gibt den Rhythmus an. Die Symbolik des Rades fragt uns an: „Wo läuft mein Leben hin? Lebe ich oder werde ich gelebt? Was macht das „Hamsterrad“ des Alltags mit mir? Was mache ich zu meiner Mitte?“

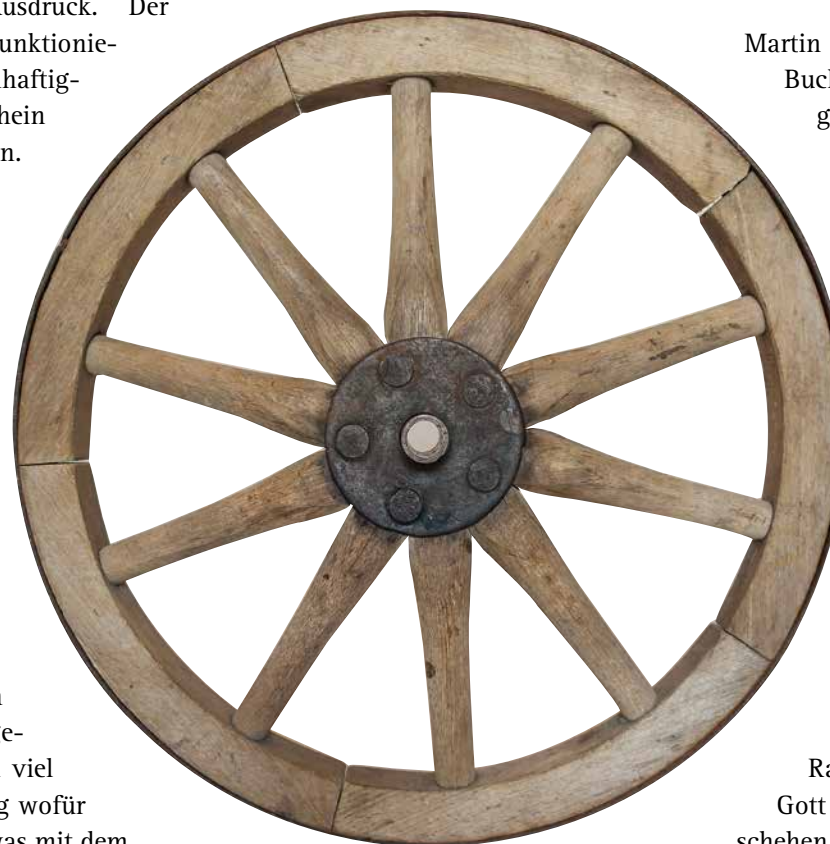
Das Rad – dreht sich um Arbeit und Erfolg

Höher, schneller, weiter – lautet das Motto in unserer Gesellschaft. Erfolg ist ja auch der größte Feind der Veränderung, denn wer Erfolg hat meint, in seinem Leben nichts mehr verändern zu müssen. Doch der Lebenserfolg hat nichts mit dem Lebenssinn zu tun. Der Satz von Mark Twain: „Als sie das Ziel aus den Augen verloren, verdop-

pelten sie ihre Anstrengung“, bringt vieles von diesem Hamsterrad zum Ausdruck. Der Hauptakzent liegt auf dem Funktionieren und nicht auf der Sinnhaftigkeit unseres Lebens. Der Schein ist da wichtiger als das Sein. Oder lassen Sie mich es in den Worten des Dichters Rudolf Kunze sagen: „Ich bin weit gekommen, doch was soll ich hier.“ Das Rad – dreht sich um den Besitz. Wenn wir materielle Güter, wie Geld, Auto, Haus ... in unsere Mitte setzen, dann sind wir auch von diesen Dingen „be-setzt“. Viktor Frankl, der Begründer der Logotherapie hat für mich einen sinnweisenden Satz gesagt: „Die Menschen haben viel wovon sie leben, aber wenig wofür sie leben!“ Die Mitte hat etwas mit dem Sinn des Lebens zu tun. Wofür lebe ich?

Das Rad – dreht sich um mich

Wer sich selbst zur Mitte macht, der muss auch alles selber tragen. Alles dreht sich um ihn. Immer wieder höre ich von Menschen, wie sich ihr ganzer Alltag um negative Gedanken dreht. Das führt zur Unruhe, zur Schlaflosigkeit und bei so manchen Menschen zur Verzweiflung. Der hl. Benedikt sagt in seiner Regel: „Zerschlage deine Gedanken am Fels Jesu Christi.“ Oftmals sind es auch Verletzungen, um die sich unsere Gedanken kreisen. So ist es wirklich sehr schwer, die Verletzungen meines Lebens loszulassen und nicht in die Mitte zu rücken. Der Mensch legt oft alles in seinen Machbarkeitsbereich und gibt Gott keine Gelegenheit in seinem Leben mitzuwirken. Das zeigt sich gerade auch im Perfektionismus. Der Mensch lässt keinen Raum für Gott. Da wo Menschen Gott abschaffen und den Menschen als Maß in ihre Mitte stellen, ist der Mensch in seiner Würde gefährdet.



Rad – fehlende Mitte

Martin Buber überlieferte in seinem Buch über die Chassidim (Anhänger einer besonders frommen jüdisch mystischen Bewegung) folgendes Gleichnis:

„Wenn einer Führer wird, müssen alle nötigen Dinge da sein: ein Lehrhaus und Zimmer und Tische und Stühle, und einer wird Verwalter, und einer wird Diener und so fort... Und dann kommt der böse Widersacher und reißt das innerste Pünktlein heraus, aber alles andere bleibt wie zuvor, und das Rad dreht sich weiter, nur das innerste Pünktlein fehlt.“ Der

Rabbi erhob die Stimme: „Aber Gott helfe uns: man darf's nicht geschehen lassen.“

Rad – eine stabile Mitte

Die Mitte ist der Punkt der stehen bleibt, wenn alles andere sich dreht. Der heilige Benedikt erkennt in einer Zeit des Umbruchs ganz klar, wie wichtig diese stabile Mitte ist. Er selber spricht von der „Stabilitas“. Es braucht Orte und Menschen, die uns „mitten“. Stabilitas meint eben auch: „Woran ich mich halte, das hält auch mich.“ Damit wir Menschen leben können brauchen wir einen, der uns wahre Mitte gibt: einen Mittler. Gott selbst ist in Jesus Christus Mensch geworden und als Mittler in die Mitte unserer Welt hineingestiegen – nicht mit Glanz und Gloria, sondern bis in die dunkelsten Tiefen menschlicher Abgründe.

Rad – Zeichen einer lebendigen Gemeinschaft

Je näher die Radspeichen zur Mitte kommen, umso näher kommen sich auch die Speichen selber. Je näher die Menschen zu Christus unserer Mitte kommen, umso näher

rücken auch die Menschen zusammen. Ausgehend vom Liebesgebot ist der christliche Glaube nur in Gemeinschaft zu verwirklichen. Wie wichtig ist daher eine Glaubensgemeinschaft angesichts einer hilflosen Vereinzelung in unserer Gesellschaft. Benedikt möchte, dass die Mönche sich in gegenseitiger Achtung übertreffen. Sie sollen so den Glauben lebendig vermitteln. Es bleibt die Herausforderung, gläubig mit der Realität umzugehen und an Schwierigkeiten und Begrenzungen zu wachsen.

Rad – zu meiner Mitte kommen

Bin ich in meiner Mitte? Benedikt spricht von „Bei sich wohnen.“ Das Gegenteil wäre ein außer sich sein, ein „neben mir zu stehen.“ Karl Valentin drückte es einmal mit den Worten aus: „Heut' besuch ich mich, hoffentlich bin ich zu Hause.“ Wer aus einer gesunden Mitte lebt braucht sich nicht den Extremen unserer Zeit aussetzen. Bevor der Mensch aus der Mitte seines Seins heraus etwas erfahren kann, muss er in der Mitte seines Wesens geeint sein. Wer aus einer tiefen Mitte lebt kann sich verschenken.

Eine Geschichte vom Menschen der seine Mitte verlor

Es war einmal ein Mensch mit Wissen und Fertigkeiten, der sehr herzlich zu allen war. Deshalb wurde er sehr beliebt und gefragt. Aber weil er zu keinem „Nein“ sagen konnte, war sein Herz immer weniger dabei: Er öffnete schließlich nur noch seine „inneren Schubladen“ aus denen er verteilte. Je bekannter er wurde – und auf Ansehen und Anerkennung wollte er nicht verzichten –, umso mehr funktionierte er. Die Menschen sagten es ihm nicht, wenn sie etwas ohne Herz bekamen: Sie taten, als seien sie mit allem zufrieden. Eines Tages brach dieser Mensch zusammen. Traurig erkannte er, ich habe meine Mitte verloren, weil ich glaubte, das alles leisten zu können. Ich wollte ja keinen enttäuschen! Und er weinte sehr, als er merkte, dass er nicht mehr auf sein eigenes Herz gehört hatte. Er hatte sich ja nie mehr Zeit genommen auszuruhen, um seine Mitte wieder mit Zärtlichkeit und Liebe zu füllen. ■

Die Missionsblätter werden von den Missionsbenediktinern von St. Ottilien und Schweiklberg mit vier Ausgaben im Jahr herausgegeben. Das Entgelt erfolgt auf freiwilliger Basis.

Das nächste Heft erscheint im Dezember 2016

Der Standpunkt der Autoren entspricht nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Herausgeber Missionsprokura
P. Maurus Blommer
Telefon 08193 71-821
Anschrift der Redaktion:
Stefanie Merlin
Erzabtei
86941 St. Ottilien
mbl@ottilien.de

Diese Ausgabe hat Ihnen gefallen?
Sie möchten Kritik loswerden oder uns Ihre Meinung zu einem Artikel schreiben?
Wir freuen uns auf Ihre Zeilen, gleich ob sie uns per Post oder Email erreichen.

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:
Spendenkonto Missionsprokura
Sparkasse Landsberg
Kto.-Nr. 14 654 • BLZ 700 520 60
IBAN DE89 7005 2060 0000 0146 54
BIC BYLADEM1LLD

Druck: EOS Klosterdruckerei St. Ottilien
Verlag: EOS-Verlag
Mitglied im



Bildnachweis:
Titelbild: Br. Ansgar Stüfe OSB
S. 2 Br. Cassian Jakobs OSB
S. 4 Karte: Wikipedia
S. 5, 6 Br. Ansgar Stüfe OSB
S. 7 Jakobsberg Choir, Br. Cassian Jakobs OSB
S. 8, 9 Br. Jesaja Sienz OSB
S. 10 Br. Cassian Jakobs OSB, Kath. Bibelföderation
S. 11 Br. Cassian Jakobs OSB, Abt Jeremias Schröder OSB
S. 12, 13 Osservatore Romano, P. Notker Wolf
S. 14, 15 Br. Cassian Jakobs OSB
S. 16, 17 Br. Cassian Jakobs OSB
S. 18 Br. Cassian Jakobs OSB
S. 18 Wikipedia
S. 20, 21 Br. Cassian Jakobs OSB
Rückseite Br. Cassian Jakobs OSB
Rest Archiv Erzabtei

Preisrätsel

männliches „Borstentier“	Ein-siedler, Klausner	franzö-sisch: Insel	der All-mächtige	umgangs-sprachlich: nein	Alpen-übergang in Nord-tirol	das Meer oder See-wesen be-treffend	griechischer Wein	Stadt an der Etsch (Italien)	Prophet im Alten Testa-ment	unbe-stimmter Artikel
sand-farben, gelblich grau				Haus-front, Schau-seite						
Heiland, Messias			8						5	
nord-deutsch: Ried				einst, vormals	deutsche Schau-spielerin (Katja)					
Getreide-pflanze	Bewohner eines Erdteils	Haupt-stadt der Republik Jemen						Haupt-stadt von Peru	straußen-ähnlicher südamer. Laufvogel	latei-nische Vorsilbe: zurück...
	7		Gesichts-hautfarbe		helle Bier-sorte (Kurzwort)	2				
Stauung (med.)					US-Ameri-kaner (Kurzwort)			eng-lisches Bier		
kirchl. Bezeich-nung des Papstes	Hand-lungs-voll-macht		be-stimmter Artikel			als Auto-stopper reisen		rein, nach Abzug		bewährt, getestet
			latei-nisch: Stadt		enthalt-same Lebens-weise			4		
see-lische Erschüt-terung				1	dreieckige Dienst-flagge		Währung der EU			
Sohn Isaaks (A. T.)	bayrische Künstler-familie bis 1750	Seine-Zufluss (Frank-reich)		bib-lisches Gewicht			indischer Wild-büffel	Staat der USA		latei-nisch: vor
				ital.: heilig (bei Namen)		österrei-chisch: Reife-prüfung				
franzö-sischer Name der Schweiz						Atom-kern-baustein				
latei-nisch: Kunst			Winter-sportort in Colo-rado (USA)				6	Kloster-vorsteher		
Nacken-haare des Pferdes			3		Ver-wandte					

1415-090816AR

Auf dieser Inselgruppe der Philippinen liegt das Kloster der Missionsbenediktiner

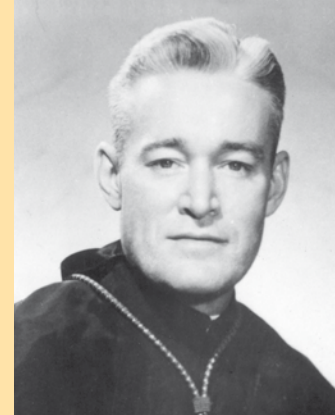
- PREIS:** Stege – Himmel See Sehnsucht. Maren Martell. Bauer Verlag
- PREIS:** CD Das Leben als Pilger-reise. Geistliche Musik der Romantik. EOS Verlag
- PREIS:** Schwester Emmanuelle. Unser Leben für die Müllsammler von Kairo. Tyrolia Verlag
- PREIS:** Die Weisheit der Esel. Ruhe finden in einer chaotischen Welt. Nymphenburger Verlag
- PREIS:** Neu beginnen 2017. Wo-chenkalender von Anselm Grün

EINSENDESCHLUSS: 5. November 2016
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Redaktion Missionsblätter
Missionsprokura Erzabtei St. Ottilien
86941 St. Ottilien
Die Gewinner des letzten Rätsels
Lösungswort: Gloriosa
1. Preis: K. Wörle, Dreieich
2. Preis: H. Kriebler, Fürstenfeldbruck
3. Preis: Dr. M. Ott, Schwäbisch Hall
4. Preis: H. Patzelt, Grafrath
5. Preis: E. Rager, Oettingen
Herzlichen Glückwunsch!



RIDICULA CLAUDICULA - Humorvolles aus dem Kloster

Erinnerungen an Ottilianer Persönlichkeiten und Begebenheiten
Folge XX: Abt Charles



Gerne erinnere ich mich an den feinen, gutaussehenden, graumelierten Herrn, wenn er im Klostergelände spazieren ging. Damals war ich noch Schüler. Abt Charles Coriston von der Abtei St. Paul in Newton war dann und wann zu Besprechungen von den Vereinigten Staaten nach St. Ottilien zu Besuch gekommen. 1924 hatte St. Ottilien im Staate New Jersey in den USA eine Niederlassung gegründet, um Gelder für die Missionsarbeit zu sammeln. Bald entwickelte sich daraus ein ansehnliches Kloster, das 1947 zur Abtei erhoben wurde. Leider stellte sich in den letzten Jahrzehnten kein Nachwuchs mehr ein. Heute wirken dort südkoreanische Mitbrüder aus unserer Abtei Waegwan.

Abt Charles, 1911 in Pittsburgh geboren, trat 1936 in das damalige Priorat in Newton ein. Nach verschiedenen Einsätzen zuhause sollte er in das Missionsgebiet von Peramiho in Tansania ausgesandt werden. Doch während seines Studiums zur Vorbereitung für die Missionsarbeit als Lehrer wurde er am 1. August 1947 zum 1. Abt von Newton gewählt. In seiner Amtszeit florierte seine Gemeinschaft weiter und manche seiner Mitbrüder arbeiteten in den Missionsländern von St. Ottilien. Er selbst, Abt Charles, war offensichtlich ein ausgezeichnete Exerzitienmeister. In seinem Lebensbericht heißt es: „Er war so volksnah und einfühlungsvermögend, dass er sich durch seine Exerzitienarbeit viele lebenslange Freunde erwarb.“

Später, als ich schon im Noviziat war, sah Erzabt Suso Brechter seiner Gewohnheit entsprechend während der abendlichen Freizeit des öfteren nach seiner Novizenschar. Wir waren immerhin aus der Abiturklasse zu acht in das Kloster eingetreten. Bei dieser Gelegenheit erzählte er von seiner Visitation, die er in der Abtei St. Paul durchführen musste. Nicht ohne eine gewisse Selbstironie berichtete er von seinem Besuch beim dortigen Prior und dessen Spruch auf seinem Schreibtisch. Entsprechend angepasst könnte sich diesen Spruch auch mancher Ehepartner hinter die Ohren schreiben. Auf dem Täfelchen stand: „The abbot is not always the best, but always the abbot.“ (Der Abt ist nicht immer der beste, aber immer der Abt.)

Medientipps



GOTTFRIED EGGER 2016
EOS Verlag
296 Seiten
mit zahlreichen Abbildungen
14,95 EUR

Sie lebten wie Franz und Klara
Franziskanische Zeugnisse durch die Jahrhunderte

Franziskus und Klara von Assisi haben zahllose Menschen inspiriert. Ihre Form einer radikalen Gottesnachfolge im Geist der Armut und der Liebe zum Mitmenschen und zur Schöpfung prägten die Kirche und Gesellschaft nachhaltig. In sechzig Lebensgeschichten wird gezeigt, wie unterschiedlich das Charisma franziskanischer Christuskirche nachfolge durch die Jahrhunderte hindurch gelebt wurde und gelebt werden kann.



FRIEDEN FRAGEN
GEMEINSAM FRIEDEN ERLEBEN

www.frieden-fragen.de

Frieden-fragen.de ist ein Internet-Angebot für Kinder, Eltern und ErzieherInnen. Die Homepage informiert zu Fragen von Krieg und Frieden, Streit und Gewalt und ermöglicht einen Austausch zu diesem Themenbereich. Die Internetseite bietet kindgerechte Antworten auf wichtige (Über-)Lebensfragen aus den Bereichen Krieg und Frieden, Streit und Gewalt und lässt Zusammenhänge erkennen. Dabei soll Kindern ein sensibler Zugang zu schwierigen Themenbereichen ermöglicht werden, ohne dass sie mit der Schwere der Inhalte zu überfordert sind oder mit den aufgerissenen Fragestellungen alleine gelassen werden. Bei fragen-fragen.de können Kinder direkt Fragen stellen, die individuell beantwortet und veröffentlicht werden. In der Familie können Kinder selbstständig oder gemeinsam mit ihren (Groß-)Eltern Antworten suchen und vielfältige Anregungen für eine vertiefende Auseinandersetzung finden.

Diese und andere Bücher/CDs finden Sie im Klosterladen St. Ottilien täglich geöffnet · Telefon: 08193 71318.



Termine & Veranstaltungen in Sankt Ottilien

GOTTESDIENSTE		KURSE		KULTUR	
2. Okt. 9:15 Uhr	Erntedank Konventamt	17.10. – 20.10.	Es zählt nicht, wie alt du bist, sondern wie du alt bist. (aus China) Werktagskurs Leitung: P. Rupert Hemminger OSB, Heidi Rygh	3. Okt.	Kinder-Orgel-Tag mit Prof. Norbert Düchtel (Orgel) und Hermann Lahm (Moderation)
9. Okt. 9:15 Uhr	Weltmissionssonntag Pontifikalamt			7.–9. Okt.	Klostermarkt
16. Okt. 19.00 Uhr	Sonntagabend-Eucharistiefeier mit Chor OttiliAcapella Schulkirche St. Michael	26.10.–30.10. Leitung: Br. Fabian Wetzel OSB	Beten und Arbeiten	9. Okt.	Weltmissionssonntag
1. Nov. 9:15 Uhr	Allerheiligen Konventamt	13.11.–18.11.	Filmexerzitien Eine praktische Anleitung für einen spirituellen Umgang mit Filmen Leitung: P. Christoph Wolf SJ	16. Okt. 15.30 Uhr	„Festliches Orgelkonzert“ Klosterkirche
2. Nov. 8:00 Uhr	Allerseelen Pontifikalrequiem, anschl. Gräbersegnung (Friedhof)			26. Okt. 19.30 Uhr	Autorenlesung mit Autor Pfarrer Rainer Schießler Klosterladen
20. Nov. 19.00 Uhr	Sonntagabend-Eucharistiefeier zum Christkönigsfest Schulkirche St. Michael	18.11. – 20.11. Leitung: Monika Staudenmeir	Ins Gleichgewicht kommen Feldenkrais	30. Okt. 15.30 Uhr	Konzert „Classic meets tango“, Rittersaal im Exerzitienhaus
26. Nov. 15.30 Uhr	Advent-Gottesdienst „An English Advent Carol Service“ – musikalischer Adventgottesdienst, Munich English Choir, Stephen Norton Klosterkirche St. Ottilien	28.11.–2.12. Leitung: P. Ludger Schäffer OSB	Stille Woche im Advent	1. Nov., 15.30 Uhr	„Orgel-Vesper zum Fest Allerheiligen“ , Klosterkirche
1. Dez. 18:00 Uhr	Bußgottesdienst	02.12.–04.12. Leitung: P. Timotheus Bosch OSB	Gregorianischer Choral & Meditation	13. Nov. 15.30 Uhr	Konzert – Musikalischer Spaziergang durch das Prag der Klassik, Rittersaal im Exerzitienhaus
8. Dez. 11:15 Uhr 20 Uhr	Mariä Empfängnis Konventamt Komplet mit Lichterprozession und Marienweihe	10.12. Leitung: P. Claudius Bals OSB	Einkehrtag für Männer	24. Nov. 19.30 Uhr	Autorenlesung mit Autor Simon Biallowons Klosterladen
13. Dez. 11:15 Uhr	Hl. Ottila Konventamt in der Ottilienkapelle	12.12. Leitung: P. Claudius Bals OSB	Einkehrtag für Frauen	4. Dez. 15.30 Uhr	Kulturforum St. Ottilien im Dialog mit Abt Notker Wolf OSB, Moderation Michael Mandlik, Klostergalerie
Klosterführung jeden Sonntag um 14.00 Uhr, Treffpunkt: Eingang zur Klosterkirche.				11. Dez. 15.30 Uhr	Adventliche Stund' mit Willi Großer und P. Claudius Bals OSB, Klosterkirche
				18. Dez. 15.30 Uhr	Konzert „Elias“
				Kloster auf Zeit 2017: 18. April bis 23. April 4. September bis 10. September klosteraufzeit@ottilien.de	